Werk

Titel: Jordan, Max: Friedrich Preller der Jüngere

Autor: Jaffé, Ernst

Ort: Berlin

Jahr: 1905

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487748506_0001|log109

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

einer Spezial-Untersuchung zu geben verspricht. An dem ältesten Bauteil, dem Mittelschiff, werden ausser den längst bekannten Beziehungen zu Bamberg solche zu Ebrach und weiterhin zu französischen Bischofskirchen nachgewiesen. Was hingegen von der Einwirkung der Freiburger Gotik auf den im 14. Jahrhundert vorgenommenen Erweiterungsbau gesagt wird, scheint mir mindestens einer viel eingehenderen Begründung bedürftig. Interessant ist die Vermutung, dass dann beim Bau des hallenförmigen Chors Heinrich Parler mitgewirkt hat. Die dadurch schon wahrscheinlich gewordenen Beziehungen zur schwäbischen und böhmischen Baukunst zeigen sich noch stärker in der von Karl IV. erbauten Frauenkirche. Im 15. Jahrhundert, dessen Hauptwerk der Neubau des Chors von St. Lorenz ist, scheint dann der schwäbische Einfluss dominiert zu haben.

Mit dem Ausgange des 15. Jahrhunderts bricht die klare, die Perioden gut von einander sondernde und die baukünstlerischen Eigentümlichkeiten der besprochenen Denkmäler verständnisvoll beleuchtende Darstellung ab; vielleicht hätte die Beschränkung auf das Mittelalter und auf die Hauptkirchen im Titel ausgedrückt werden können.

Ernst Polaczek

Max Jordan: Friedrich Preller der Jüngere. Vereinigte Kunstanstalten München-Kaufbeuren. 1904. 36 Abbildungen. 310 SS. 8°. Mk. 10.

Es sind keine 4 Jahre her, dass Friedrich Preller der Jüngere gestorben ist, und doch ist dieser Maler, den während seines Lebens der Ruhm des grösseren Vaters beschattete, heute fast vergessen. Vielleicht kommt noch einmal seine Zeit, aber doch wird man auch jetzt schon dieses Buch willkommen heissen müssen, das des Malers Tagebücher, von seinem Jugendfreunde Max Jordan biographisch vervollständigt, enthält.

Wenn man auch ganz von dem Helden des Buches absieht, der das Glück hatte, dass ihm von so starker und kundiger Freundeshand das Grabmal aufgetürmt wurde, so enthält es so viele für die Geschichte der deutschen Kunst im vergangenen Jahrhundert wichtige und interessante Mitteilungen, dass man dem Herausgeber der Tagebücher, der vieles aus Eigenem hinzugetan hat, Dank wissen muss. Denn, um es nur gleich herauszusagen, es sind nicht nur Tagebücher Prellers, die hier geboten werden, sondern auch ein gutes Stück Jordanscher Lebenserinnerungen ist hier niedergelegt. Diese Probe lässt den Wunsch aufkommen, einmal auch im Zusammenhange zu hören, was Jordan, der seit seiner ersten Römerfahrt im Jahre 1861 so innig mit dem deutschen Kunstleben verknüpft ist, aus dem reichen Schatze seiner Erinnerungen zu erzählen weiss.

Die Tagebücher Prellers bilden — wenn wir zunächst einmal von dem absehen, was sie uns über seine eigene Entwicklung bringen — eine wertvolle Bereicherung der Literatur über den Vater Preller, die ja gerade in der letzten Zeit durch seine von W. Witting herausgegebenen Briefe und die gute Biographie Julius Gensels um zwei gewichtige Stücke vermehrt worden ist. Der ältere Preller in seinem Streben als Künstler, in seinem Wesen als Mensch, als Mitglied des interessanten Weimarer Kreises der 40er und 50er Jahre tritt in den Tagebüchern des Sohnes sehr lebendig in die Erscheinung. Dann wird das Rom der Jahre 1859—61 vorgeführt, in dem die Heroen der klassischen Zeit unvergessen, ja, Cornelius und Overbeck als späte Zeugen ruhmreicher Tage noch am Werke sind, während in Olevano und den anderen Felsennestern des Sabiner Gebirges, das einst Joseph Anton Koch für die Landschaftsmalerei erobert hatte, bereits ein jüngeres Künstlergeschlecht, unter dem Franz-Dreber besonders hervorragt, den edlen bestimmten Formen dieser klassischen Landschaft nachgeht. Dann sehen wir das Weimar Genellis, wo dieser „letzte Kentaur", endlich zur Ruhe gekommen, arbeitet und klassische Symposien veranstaltet. Noch einmal zieht — aus den Jahren 1864—66 — römisches und italienisches Leben an uns vorüber, bis wir mit dem Maler 1866 in Dresden festen Fuss fassen.

Von dieser Zeit ab beschränkt sich die Erzählung — Jordan führt sich bescheidenerweise als „Erzähler" ein — mehr auf die Tätigkeit Prellers des Jüngeren, auf seine künstlerische Entwicklung und seine anregende Lehrtätigkeit, wenn auch immer wieder in dem Dresdener Kreise, wie bei den Studienreisen des Künstlers scharf beleuchtete Charakterköpfe hervortreten, so A. v. Zahn, Rossmann, Franz von Holstein, Grosse, Hähnel, Dörpfeld, Bungert u. a.

Mit der Liebe des echten Freundes, wie mit dem scharfen Blick des gereiften Kunsthistorikers und feinen Kenners geht Jordan dem Entwicklungsgange des Malers nach. Wir sehen, wie sich Preller langsam von der väterlichen Tradition befreit und immer mehr zum Meister der Stimmungslandschaft wird. In Rom wird er von dem feinen Franz-Dreber beeinflusst, im übrigen entwickelt er sich, auf seiner trefflichen technischen Schulung fussend, selbständig weiter. Zu der „allein seligmachenden" römischen Landschaft tritt im Laufe der Jahre als Studienfeld das romantisch-stimmungsvolle Waldgebirge der Rhön und noch später das Hochgebirge der Alpen, dessen erhabene Schönheiten Preller sich mit unglaublicher Energie und unermüdlichem Fleiss